



Abend-

Zeitung.

1.

Montag, am 2. Januar 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Heu].

Vertrauen.

Beim Beginn des Jahres 1826.

So heb' Dich denn aus Deiner nächt'gen Wiege,
Du Sohn der Zeit! mit lichtungglänzten Locken!
Dein Lauf beginnt, ob zum Triumph, zum Siege,
Ob unter bangen Schmerzes Trauerglocken,
Wer mag's ergründen, wenn die ersten Strahlen
Du ausgegossen auf der Erde Rund,
Wem thust Du seine Freuden, seine Qualen
In Voraus schon mit wahren Munde kund?

Doch fest laß uns in's Angesicht Dir schauen,
Dich rief an's Licht ein Vater über Sternen,
Er gab in's Herz uns inniges Vertrauen,
Und Demuth sollen seine Kinder lernen.
Er hat auch Dir bezeichnet Deine Bahnen,
Dein Glück und Leid, er wog es längst zuvor,
Wir sollen hoffen, glauben, beten, ahnen,
Erheben unsern Blick zu ihm empor.

Was mag auch wohl das fromme Herz erschüttern
Das fest ihn hält, den ewig treuen Glauben?
Kann es vor'm Dunkel einer Zukunft zittern,
Kann ihm das inn're Licht ein Zweifel rauben?
Es kennt die Hand, die es bisher geleitet,
Es kennt das Auge, das am Himmel wacht,
Es kennt den Pfad, der unserm Fuß bereitet,
Denn immer führt zum Licht er, selbst durch Nacht.

O ströme Du, Vertrau'n! durch alle Seelen!
Seufz Dich in jedes Busens heil'ge Stille!
Was uns auch ängstlich kümmern mag und quälen,
Es ist ja nur des treuen Vaters Wille.
Und jede Freude schwebt in reinerm Glanze
Herab in eine froh bewegte Brust,
Schmückt mit des frommen Dankes Weilchenkranze
Sich selbst die Stunde der besetzten Lust.

Ja! freudig klopft das Herz! es hebt die Schwingen
Der Muth, denn das Vertrau'n hat ihn besüßelt;
Und vorwärts wirft Du froher Waller dringen,
Ob Reid auch flätscht und karge Sorge flügelst,
Hast Du mit Gott Dein Tagewerk begonnen,
Hegst Du kein Falsch in des Berufes Pflicht,
So leuchten Dir durch Dunkel seine Sonnen,
Und einen Stab hast Du, der nimmer bricht.

Th. Hell.

Der Herbsttag.

Aus dem Tagebuche des Dichters Hellborn.

Gefunden und bekannt gemacht

durch

Carl Borromäus von Miltitz.

Nie, so lange ich mir von meinen Empfindungen
Rechenschaft geben kann, habe ich den Herbst mit
Gleichgültigkeit seinen Einzug in der Natur halten
gesehen, und je öfterer ich sein Wiederkehr enbeobachte,
je lebendiger wird in mir die Ueberzeugung, daß er —
vielleicht nicht die schönste — aber sicher — die be-
deutungsvollste der Jahreszeiten sey. Nicht, daß der
Frühling, der Sommer des tiefern Sinnes erman-
geln, o nein — nur schwerer ist es, ihn unter der
Masse glänzender Erscheinungen, unter der Fülle sinne-
betäubender Reize zu entdecken, zu verfolgen, festzuhal-
ten, und daher — nun? wer pocht an meiner
Thür? So bescheiden der Finger ist, er stört mich.
Ich muß nun schon rufen — doch halt — überlegen